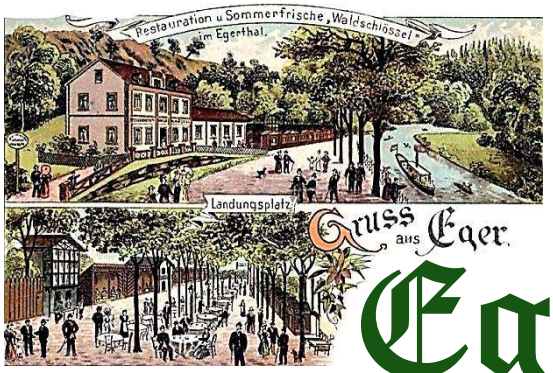

30. Jg. Nr.09
September
2023

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Schutzengelfest in Maria Kneipelbach (Kňafák)

Das ursprünglich in dem Kaiserwaldstädtchen Schönficht (Smrkovec) traditionell stattgefundene „Schutzengelfest" fand dort bis Kriegsende statt. Da der Ort nach der Vertreibung der Bewohner dem Truppenübungsplatz Prameny weichen musste verlegte man das Fest nach Kneipelbach, das ebenfalls am Fuße des Kaiserwaldes liegt.
Traditionell und heiß ersehnt fand also am 1. Sonntag im September, also am 03.09.23, das „Schutzengelfest in Maria Kneipelbach", statt. Man sah den Besuchern schon an, dass sie sehnsüchtig auf diesen Tag gewartet haben. In diesem Jahr war der Andrang der Besucher unerwartet hoch. Während in den letzten Jahren stets 30-35 Gläubige den Gottesdienst besuchten, war die kleine Kapelle aus dem Jahr 1932 mit ca. 55 Besuchern total überfüllt. Für den Zelebranten Pfarrer Ferdinand Kohl aus Klingenthal (aus Lindenhau stammend) war die Freude sehr groß. In seine Predigt brachte er auch das Thema „Schutzengel" mit ein. Er bat auch Besucher auf zu erzählen ob sie selbst etwas zu erzählen hätten das auf Schutzengel in ihrem Leben hingewiesen hat. Es fanden sich auch drei Personen die etwas zu berichten hatten. Für mich persönlich sehr bewegend war das was Marketa Kulisanova (Gretl) über ihre schwere Erkrankung im letzten Jahr berichtete und die sich heute Dank ihrer Gebete zu Schutzengeln und zur Gottesmutter Maria wieder fit fühlt. Die aus Scheibenreuth (Okrouhlá) stammende Gretl ist die Kirchenpflegerin die auch stets alles organisiert. Sie hat diese Aufgabe bereits von ihrer Mutter und Großmutter übernommen.
Eine große Freude war es, dass eine Busgruppe, aus Limburg/Lahn, eine Tischorgel dabei hatte mit der sie den Gottesdienst musikalisch begleitete. Es wurde selbstverständlich die „Deutsche Messe" von Franz Schubert gesungen. Nach diesem erfolgreichen Gottesdienst mit Gebet und Gesang stärkten sich die Besucher im nahegelegen Wirtshaus mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken. Überraschend kam es dann zu einem weiteren aber ungeplanten Auftritt unseres Marktredwitzer Gmoimitglieds Peter Rubner. Da im Limburger Bus ein Akkordeon mitgeführt wurde hat er die Teilnehmer zur großen Überraschung mit Egerländer Liedern unterhalten. Überraschend für mich war, dass diese Gruppe eifrig und in Mundart mitgesungen hat, Egerländer waren aber leider keine Mitglieder der dortigen Gmoi.

Die weiteren Besucher waren vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland der Vorsitzende Alois Rott, Georg Pötzl, Ehepaar Kučera und das Ehepaar Möckel aus Neusattel. Aus Marktredwitz kamen Gerlinde Hofmann, Günther Wohlrab und Ernst Rubner, das Ehepaar Bleicher mit Sohn aus Gärtringen und Ulrika Hart aus Waldsassen. Pfarrer Ferdinand Kohl der mit Dr. Peter Rojik aus Graslitz angereist waren genossen den Nachmittag mit uns. Schade, dass Msgr. Peter Fořt in diesem Jahr fehlte da er in Gößweinstein bei der Vertriebenen-Wallfahrt war. Leider war es dann bald so weit, dass die Besucher des diesjährigen Schutzengelfestes wieder abreisen mussten. Vielleicht klappt es, dass dieses Fest eine traditionell jährliche Veranstaltung des Bundes der Deutschen-Landschaft Egerland wird.
Für uns Rawetzer führte die Heimfahrt noch nach Sandau (Dolní Žandov) in die sehr bekannte und beliebte Bäckerei von Petr Hnat (Hnatovo pekařstvi), nach der Kirche rechts runter) führte um uns mit ofenfrischem Brot und Süßgebäck einzudecken. Ich empfehle jedem der einmal in der Gegend ist den Besuch dieses Geschäftes. Man kann den Besuch auch verbinden nach dem Besuch des renovierten Egerländer Vierseithofes am Sonntag in Miltigau (Milikov).

G. Wohlrab, Redaktion Eghaland Bladl

Das Anna-Fest 2023 in Palitz/Palič

Das Anna-Fest nahm Wilhelm Rubick mit seiner Gattin Brunhilde zum Anlass, seine Taufkirche in Palitz/Palič, die der heiligen Anna geweiht ist, zu besuchen. Es geht immer etwas Unerklärliches in mir vor, so Rubick, wenn ich in die alte Heimat komme. „Es rühren sich die Schmetterlinge im Bauch, wie beim ersten erlebten Kuss", wenn der Tillen über der bewaldeten Gegend auftaucht, an dessen Fuße mein ehemaliger Heimatort Ulrichsgrün/Oldřichov stand.

Von Lindehau/Lipová geht es über die Bahngleise nach Unterlosau/Dolní Ložany nach Palitz. Zunächst entrinnt dem Herzen ein abgrundtiefer Seufzer, als wir am etwas außerhalb von Palitz liegenden Friedhof vorbeikommen. Es kommt aus dem Winkel des Körpers, wo die Gefühle entstehen, wo Freude und Traurigsein verborgen sind. Ich freue mich, weil ich wieder daheim bin, bin aber auch traurig, weil mir diese Heimat nicht mehr gehört.
Als wir das Auto im Bereich des früheren Guts des Ordens der barmherzigen Schwestern abstellen, war bereits eine ansehnliche Anzahl von Besuchern anwesend, darunter auch tschechische Bewohner. Es stellte sich aus Gesprächen schnell heraus, dass manche Landsleute eine weite Anfahrt hatten, z.B. aus Stuttgart oder den norddeutschen Raum. Da fragt man sich unwillkürlich, was treibt diese Leute an, diese Strapazen auf sich zu nehmen? „Es ist sicherlich die im Herzen aufbewahrte Heimatliebe und die bittersüße Sehnsucht nach daheim“.
Zu einer herzlichen Begrüßung kam es vor der Messe mit Pfarre Ferdinand Kohl, der in Lindewiese geboren ist und im Ruhestand in Klingenthal lebt Er wurde auch in der Si. Anna-Kirche getauft, ging hier auch zur ersten Heiligen Kommunion und wurde vor der Vertreibung auch hier gefirmt. Weiter war der stellvertretende Bürgermeister von Lipová, Tomáš Luňák, und der verantwortliche Vertreter des Vereins „Leben zu Tillenberg/Život na Dyleň“ Jiří Maliňak gekommen. Im Herbst 2014 nahm dieser Verein die baufällige St. Anna-Kirche in seine Obhut. Ziel sei es, so Maliňak, die Kirche zu retten, sie allmählich zu restaurieren und der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Vieles ist schon geschehen, so dass zumindest Gottesdienste gefahrlos abgehalten werden können. Leider fehlte das liebe Geld, um die Außenmauern trocken zu legen und die Innenräume mit Boden, Altarraum und Altar selbst so wie in alten Zeiten zu rekonstruieren, sagte Maliňak.

Vor dem Gottesdienst trafen sich (von links) Pfarrer Ferdinand Kohl, stellvertretender Bürgermeister von Lindenau Tomáš Luňak und Wilhelm Rubick, Vorstandsmitglied im Egerer Landtag.

Im Kirchenraum von St. Anna. Am linken Seitenaltar diskutieren Pfarrer Ferdinand Kohl und Monsignore Petr Fořt über die Durchführung des Gottesdienstes. Nein, es sind nicht Don Camillo und Pepone.

Die anschließende deutsch-tschechische Messe zelebrierten Ferdinand Kohl und Monsignore Petr Fořt aus Graslitz/Kraslice, der ausgezeichnet deutsch spricht und die Messe für die tschechischen Teilnehmer übersetzte.
In seiner Predigt ging Pfarrer Kohl auf die Geschichte der St. Anna-Kirche ein. Die im spätbarocken Stil aufgebaute Pfarrkirche entstand in den Jahren 1751 – 1756. Sie wurde auf den Mauerresten einer alten Kapelle, die bereits im 13. Jahrhundert dort stand, auf- und später zur Schlosskapelle umgebaut. Später wurde sie im klassizistischen Stil umgebaut, erweitert und ein Turm dazu gebaut, der im Jahre 1905 ein pyramidenförmiges Dach bekam. An Feiertagen wurden manchmal drei Gottesdienste gefeiert, wusste Pfarrer Kohl zu berichten.
Palitz selbst war ein aufstrebender Ort mit Geschäften, Handwerkern und einer Schule, die im Jahre 1822 gebaut wurde. Im Jahre 1881 lebten in Palitz 508 Einwohner.
Nach der Vertreibung der Deutschen wurde die Kirche anderen Zwecken zugeführt und es begann der Verfall der Gemeinde, so Pfarrer Kohl. Die neuen zugezogenen Bürger hatten kein Interesse an der Geschichte ihrer neuen Heimat und so verschwand in den folgenden Jahren die fortschrittliche, kulturelle Geschichte von Palitz. Im Jahre 2016 lebten in Palič nur noch 95 Einwohner.
Nach dem Gottesdienst und dem Friedhofbesuch haben sich viele Teilnehmer in der früheren Schule, die zu einer Gaststätte umfunktioniert wurde getroffen. Manche Teilnehmer kannten sich noch aus der alten Heimat oder aus früheren Begegnungen beim Anna-Fest. Und so wurde noch lange noch liebevoll und teilweise wehmütig über die alte Heimat „dischputiert“: „Ja, das war sie, unsere alte Heimat“. Und da war es wieder, das Gefühl, das das Herz schwer macht!
Auf dem Rückweg über Taubrath/Doubrava, Altalbenreuth/Mýtina und Gosel/Kozly freuten wir uns schon auf „Palatschinken mit alles“ in Kinsberg/Hrozňatov. Doch Scheibenkleister, diesen Mittwoch war Ruhetag! Doppelt betrübt setzten wir also unsere Heimreise nach Thalmässing in Mittelfranken fort.

Von Wilhelm Rubick

Die "Egerländer Mundart"

Die "Egerländer Mundart" ist aus der bairisch - fränkischen Mundart hervorgegangen so schreibt Hermann Jakob in seiner Chronik. Sie hat sich zu einer eigenen Volkssprache entwickelt. Sie ist sehr stark dem Oberpfläzerischem ähnlich das in der Region am südlichen Rand des Fichtelgebirges und im Sechsämterland gesprochen wird. Grob ist gesagt ist es ein Dialekt östlich und nordöstlich von Weiden.
Schriftsteller und Heimatdichter Wilhelm Pleyer sagte einmal dazu: "die Egerländer Mundart ist die lautreichste, wahrscheinlich auch die Wort- und Bildreichste unter den deutschen Mundarten". Sie hat sehr derbe, aber auch sehr weiche und wohlklingende Ausdrucksweise. Das Egerland ist durch sein Bäderdreieck - Karlsbad, Marienbad und Franzensbad weltberühmt geworden. Kaiser, Könige, Dichter und Denker, berühmte Musiker und viele andere hohe Persönlichkeiten weilten zur Kur dort und lernten unter anderem das Egerländer Volkstum kennen.

In der Stadt Lauterbach, im Kaiserwald, ist zum Beispiel das nachstehend bekannte Mundartgedicht niedergeschrieben worden:

Z`Lauterboch ho i mein Strumpf valauan,
auhna Strumpf gäih in neat hoim,
dau gäih i halt wieda af Lautaboch,
hul ma dean Strumpf za dean oin.

Wie bei jeder Mundart gibt es im Egerländerischen eigentlich keine Rechtschreibung und es gibt beim Niederschreiben kein Richtig oder Falsch. Mundartautoren sollten alles so schreiben wie ihnen der Schnobl g´wachs´n ist.

Obertrossau Dorfplatz

Die Egerländer Mundart hat durch die Vertreibung 1946 einen Knacks bekommen, und sie wird im Egerland kaum noch gesprochen. Die vertriebenen Egerländer haben meist nicht mehr die Gelegenheit ihre Mundart täglich zu sprechen, weil sie mit Menschen zusammenleben, die nicht aus dem Egerland stammen und den Dialekt nicht beherrschen. So wird dann hochdeutsch oder die am Wohnort vorherrschende Mundart gesprochen.

Der Verlust des Dialekts nach der Vertreibung war eigentlich zwangsläufig. Die Vertriebenen wollten so schnell wie möglich in die neue Gemeinschaft integriert werden und so blieb ihnen gar nichts anderes übrig als die Sprache der Umgebung zu lernen. Genau das verlangen wir auch heute von den Flüchtlingen und ausländischen Arbeitnehmern und so wie heute hat es auch damals funktioniert. Ich kann mich erinnern, dass man mir in der ersten Klasse ein Lehrer gesagt hat - du kannst ja gar kein richtiges Deutsch - Das hat sich tief eingeprägt und so ging es vielen der vertriebenen Trossauern.

von Erwin Füßl

<u>Der Köhler und das Pfafegrüner Kreuz</u>

In der Nähe des heute nicht mehr existierenden Dorfes Pfafengrün/Popov erhebt sich der Pfafengrüner Spitzberg/Popovský Špičák, auf dessen Spitze sich ein Felsvorsprung erhebt, auf dem ein vom gesamten Vorgebirge sichtbares Kreuz steht. Dieses Kreuz wurde hier als Dank für den Sieg des Katholizismus über die Reformation nach dem Dreißigjährigen Krieg errichtet. Aber das Gerücht bietet einen weiteren Grund für seine Existenz.

Vom Beginn der Besiedlung an lebten Köhler direkt unter dem Gipfel. Sie verkauften ihre Kohle hauptsächlich an das nahegelegene Joachimsthal/Jáchymov. Mit den Einwohnern von Pfafengrün hatten sie kaum Kontakt, standen ihnen aber stets mit Rat und Tat zur Seite. Der letzten von ihnen lebte hier zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er war keine Ausnahme. Es kam oft vor, dass die Nachbarn ihn wochenlang nicht sahen. Er war ein zurückgezogener Sonderling und kam mit der Natur besser zurecht als mit Menschen. Dadurch half er oft bei Krankheiten mit Medikamenten oder zumindest Ratschlägen. Vielleicht waren seine Einsamkeit und das Wissen, dass er der Letzte seiner Art war, der Grund für seine Zuneigung tief in die Flasche zu schauen. Dieses Laster wurde ihm zum Verhängnis.
Eines Nachts wurden die Dorfbewohner durch den Klang der Glocke der örtlichen Kapelle geweckt, die Alarm schlug. Als die verschlafenen Dorfbewohner angerannt kamen, sahen sie hoch über den Spitzberg Flammen aufsteigen. Das Häuschen des Köhlers stand in Flammen. Als die Flammen nachließen, fanden die Bewohner des Dorfes in den Trümmern die Leiche des Köhlers. Bald nach der Beerdigung verbreiteten sich eine Geschichten über den Schatz, den der Köhler bewachen sollte. Schließlich war er der letzte einer langen Reihe von Kohleproduzenten und lebte bescheiden, fast asketisch. Diese Geschichten haben viele Schatzsucher inspiriert, aber nie wurde etwas gefunden.
Nur einmal, als ein Blitz während eines heftigen Sturms eine alte Eiche zerstörte, die in der Nähe der Ruinen einer Hütte wuchs, fand ein Bursche einen unter ihren Wurzeln versteckten Kessel. Er wollte ihn aus seinem Versteck ziehen, aber er rührte sich keinen Zentimeter. Der Kessel war sorgfältig in altes Leder eingewickelt, und als der Bursche ihn öffnete, fand er ihn voll mit Silbertalern. Er behielt seine Entdeckung nicht für sich und die Dorfbewohner teilten alle Taler gerecht unter sich auf. Die Dorfbewohner gingen weise mit dem Geld um und errichteten auf der Spitze ein Kreuz als Zeichen der Dankbarkeit und des Gedenkens an den Köhler. Jedes Mal, wenn das Holz verfaulte, wurde das Kreuz repariert, und am Todestag des Köhlers kam ein Priester von Schlackenwerth/Ostrov nad Ohří zum Kreuz, um für seine Seele zu beten und die Landschaft zu segnen.

Geschichten aus dem Erzgebirge

Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.03. - 30.09.2023 – Ausstellung Sühnekreuze im Egerland

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl **J**eden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im September

Vlková Marie, Eger, 1931
Hrádková Marie, Prösau, 1939
Králová Dana, Falkenau, 1940
Dotzauer Ingeborg, Eger, 1940
Poláčková Ludmila, Falkenau, 1941
Komínová Ingeborg, Falkenau, 1941
Kratzer Georg, Klinghardt, 1953
Lukáčová Ingeborg, Wildstein, 1957
Valečková Kristina, Wildstein, 1962
Möckl Brigite, Neusattl, 1963
Břížďalová Alena, Schlaggenwald, 1968
Kirch Roman, Wildstein, 1976
Mikátová Anna, Neusattl, 1984
Möckl Christian, Neusattl, 1992

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

Im Herbst

Wilhelm Busch (Septembergedichte)

Der schöne Sommer ging von hinnen,
Der Herbst, der reiche, zog ins Land.
Nun weben all die guten Spinnen
So manches feine Festgewand.

Sie weben zu des Tages Feier
Mit kunstgeübtem Hinterbein
Ganz allerliebste Elfenschleier
Als Schmuck für Wiese, Flur und Hain.

Ja, tausend Silberfäden geben
Dem Winde sie zum leichten Spiel,
Sie ziehen sanft dahin und schweben
Ans unbewusst bestimmte Ziel.

Sie ziehen in das Wunderländchen,
Wo Liebe scheu im Anbeginn,
Und leis verknüpft ein zartes Bändchen
Den Schäfer mit der Schäferin.